

Vulkane, Meer & Wasserfälle

La Réunion im Indischen Ozean

La Réunion, weitab vom afrikanischen Festland im Indischen Ozean gelegen und mit drei Millionen Jahren noch relativ jung, bietet auf vergleichsweise engem Raum eine ungeheure Vielfalt an landschaftlichen Preziosen. Vulkane, schroffe, bis über 3.000 Meter aufragende Gebirgszüge, Wasserfälle, tropische Wälder und bizarre Felsküsten ermöglichen großartige Wanderungen und liefern Landschaftsfotografen Motive im Überfluss. Roland Gerth war dort und gibt Tipps zu besonders attraktiven Plätzen auf der zu Frankreich gehörenden Tropen-Insel.





**Morgenstimmung an der von Wellen
umtosten Lavaküste bei Vincenzo.**

Canon EOS 5DS R | EF 2,8/16-35 mm L USM | 22 mm |
0,8 sec | f/18 | ISO 100 | Stativ | Grauverlaufsfilter

**Die Caldera des Piton de la Fournaise, in der
Bildmitte der kleine Trichterkrater Formica Léo.**

Canon EOS 5DS R | EF 2,8/16-35 mm L USM | 23 mm |
1/30 sec | f/14 | ISO 100 | Stativ | Grauverlaufsfilter

Von Roland Gerth

Die zusammen mit Mauritius und Rodrigues zum Maskarenen-Archipel gehörende Insel liegt gut 700 Kilometer östlich von Madagaskar. Sie ist vulkanischen Ursprungs und wird aus zwei Vulkanen gebildet, wobei der Piton de la Fournaise noch äußerst aktiv ist. Seine Lavaströme bedecken ein Drittel der Insel und wie mächtig der Vulkan einst gewesen sein muss, macht die drei Kilometer breite Caldera deutlich. Er ist einer der aktivsten Vulkane weltweit, trotzdem stellt ein Ausbruch keine Gefahr dar, denn Explosionen mit Aschewolken finden nicht statt, viel-

mehr entleert er sich als effusiver Vulkan regelmäßig schnell und ruhig.

La Réunion ist 2.512 Quadratkilometer groß, was der Fläche Luxemburgs entspricht. Höchste Erhebung ist mit 3.071 Metern der Piton des Neiges, der drei Talkessel, die sogenannten Cirques, um sich schart. Das gebirgige Relief ist ein wahres Wanderparadies. Die Insel ist ein französisches Überseedepartement und stark vom Mutterland Frankreich sowie der EU abhängig. 2007 wurden 40 Prozent der Insel zum Nationalpark erklärt und

2010 nahm die UNESCO die Insel in die Liste des WeltNaturerbes auf.

Westen

Dieser Naturreichtum veranlasste mich, im November 2015 La Réunion zu besuchen. Nach zehnstündigem Flug landete ich in der Hauptstadt Saint-Denis, holte den Mietwagen ab und machte mich voll Vorfreude auf zu meiner ersten, im Nordwesten der Insel gelegenen Unterkunft. Doch welche Enttäuschung: Außerhalb der Stadt begrüßten mich eine verstopfte Autobahn und Industrieanlagen, von



Blick vom Cap Noir in den Cirque de Mafate.

Canon EOS 5DS R | EF 2,8/16-35 mm L USM | 21 mm | 1/10 sec | f/18 | +0,3 LW | ISO 100 | Stativ | Grauverlauffilter

Naturlandschaften war nichts zu sehen. Mein Appartement befand sich an der Straße, die zum Aussichtspunkt Cap Noir führte. Am nächsten Morgen fuhr ich um fünf Uhr den Rest der kurvenreichen Straße hoch. Nach kurzem Fußmarsch in der Dämmerung erreichte ich eine mit einer Mauer gesicherte Plattform hoch über dem Cirque de Mafate. Keinen Moment zu früh, denn im Osten begannen bereits die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne zu leuchten. Der Blick vom Aussichtspunkt war zwar atemberaubend, es fehlte mir aber noch etwas für ein außergewöhnliches Bild, deshalb suchte ich hektisch einen spannenden Vordergrund. Gut 20 Meter weiter den Weg entlang entdeckte ich eine

kräftige Agave, deren Farbe sich mit der aufgehenden Sonne laufend veränderte. In den meisten Reiseführern war zu lesen, dass man den Aussichtspunkt Piton Maito, einen der Höhepunkte im Westen der Insel, unbedingt frühmorgens besichtigen sollte, da später aufziehender Nebel den Blick in den Talkessel unmöglich macht. Ich machte mich daher am nächsten Morgen bereits um vier Uhr auf den Weg, zuerst südwärts dem Meer entlang und anschließend in unzähligen Kurven hinauf bis auf 2.200 Meter Höhe. Ich war nicht allein, zahlreiche Frühaufsteher warteten auf den Sonnenaufgang. Es hatte tatsächlich keinen Nebel, aber das Licht der aufgehenden Sonne war derart hart

und grell, dass ich ohne ein Foto zurückkehrte. Ich beschloss, entgegen der Ratschläge am späten Nachmittag nochmals hinaufzufahren. Unterwegs durchbrach ich die Nebeldecke und oben angekommen erwartete mich ein grandioser Anblick: Ein Nebelmeer, welches sich im Licht der untergehenden Sonne langsam rötlich verfärbte, Nebelschwaden, die an den Hügelketten entlangzogen und schließlich das berauschende Farbenspiel des Nachglühens, nachdem die Sonne untergegangen war. Der Aufwand hatte sich gelohnt und die eingefangenen Stimmungen entschädigten mich für die mühsame Fahrt bei Nacht und Nebel wieder hinunter an die Küste.



Ab Mittag füllt sich der Talkessel von Mafate mit Nebelschwaden. Blick vom Piton Maido kurz nach Sonnenuntergang.

Canon EOS 5DS R | EF 2,8/16-35 mm L USM | 16 mm | 3,2 sec | f/16 | +0,3 LW | ISO 100 | Stativ | Grauverlaufsfilter

Süden

Nach drei Tagen wechselte ich die Unterkunft und fuhr in den Süden der Insel. Hier, bei Petite-Ile, war die Landschaft nun so, wie ich sie mir vorgestellt hatte, mit einem Sandstrand samt Palmen, dazu Felsklippen und eine üppig grüne Vegetation. Die neuen Vermieter gaben mir den Tipp, unbedingt das Cap Méchant zu fotografieren. Fröhlich besuchte ich deshalb diese Küste, deren klangvoller Name schon Erwartungen schürte (méchant frz.: böse, gefährlich). In der Dämmerung zeichneten sich die Umriss einer zerklüfteten Felslandschaft ab. Hier musste einst glühende Lava direkt ins Meer geflossen sein und die erkalteten Basaltfelsen

wurden im Laufe von Jahrhunderten zu scharfkantigen Riffen und Lavaklippen geformt. Auf dem Plateau oberhalb der Steilküste trotzen Vacoa-Bäume, deren Merkmal gewaltige Luftwurzeln sind, der hochspritzenden Meeressgisch. Während der Rückfahrt erkundete ich einen weiteren Küstenabschnitt bei Vicendo. Das Besondere an den dortigen Felsen waren meterlange Tunnel, in welche die heranbrausenden Wellen hineingepresst wurden um dann plötzlich wie ein Geysir emporzuschießen.

Am Sonntag wollte ich die Cascades de Grand-Galet, eine weitere Sehenswürdigkeit in der Umgebung von Petite-Ile, fotografieren. Diese Wasserfälle gehören zu

den schönsten der Insel und sind auf einer kurvenreichen Straße leicht zu erreichen. Alles bestens, nur der Wochentag war falsch gewählt. Am Wochenende frönen die Réunioner nämlich ihrer Lieblingsbeschäftigung, dem Picknicken. Entlang dem Bach, der zum Wasserfall führte, zählte ich über 100 Familien, die sich um ihre Feuerstelle gruppierten. Auch der Wasserfall war ein riesiger Spielplatz, in dem gebadet und geklettert wurde und wo sogar vorübergehend eine Seilrutsche ins Wasserbecken eingerichtet worden war. So kam ich am nächsten Morgen nochmals hierher und jetzt konnte ich völlig allein die Cascades in aller Ruhe und aus den verschiedensten Perspektiven fotografieren.

Zentrum

Ein weiterer Vorteil des neuen Standorts war auch, dass von Petit-Ile das Landesinnere gut zu erreichen war. So stand als nächstes ein Ausflug zum Vulkan Piton de la Fournaise auf dem Programm. Eine gut ausgebaute Straße, die Route du Volcan, führte zum Kraterrand hinauf. Bevor man diesen erreichte, galt es die Plaine des Sables, eine drei Kilometer breite Sandwüste, zu durchqueren. Vor 65.000 Jahren war die Sandebene der zweite Gipfel des Piton de la Fournaise, bis er mehrmals in sich zusammenbrach. Am Ende der Straße war der Blick frei auf die mit 4.700 Jahren bislang jüngste Caldera des Vulkans. Eigentlich hatte ich vorgehabt, dort hinabzusteigen. Aus Sicherheitsgründen war der Weg aber gesperrt worden, denn giftige Gase, die beim letzten Vulkanausbruch im August 2015 ausgetreten waren, sollen sich immer noch am Caldera-Boden befinden. Mir blieb nur der Blick auf den rötlich schimmernden kleinen Krater Formica Léo, der wegen seiner schönen Trichterform, die an die Sandtrichter der Ameisenlöwen erinnert, so getauft wurde.

Ein weiterer Tagesausflug führte mich zum Trou-de-Fer, ein 300 Meter tiefer Schlund mit Wasserfall. Unterwegs passierte ich den Höhenurwald von Bébour-Bélouve. Hohe Luftfeuchtigkeit und der permanente Nebel sorgen hier für ein dichtes Blätterdach auf zahlreichen Etagen, wobei die üppig wuchernden Bartflechten und Moose zur perfekten Dschungelkulisse beitragen. Am Ende der Straße begann die Wanderung zum Trou-de-Fer. Auf Holzbohlenwegen mit morastigen Abschnitten erreichte ich nach fünf anstrengenden Kilometern die Aussichtsplattform. Doch war die ganze Mühe umsonst gewesen? Der Talkessel war mit Nebel gefüllt, der Wasserfall nirgends zu sehen. Aber nach zehn Minuten lichtete sich der Nebel plötzlich, verschwand schließlich ganz und gab die



In die Schlucht des Trou-de-Fer können nur erfahrene Kletterer hinabsteigen.

Canon EOS 5DS R | EF 2,8/16-35 mm L USM | 20 mm | 1/160 sec | f/8 | ISO 100





Oben: Direkt hinter dem Strand der Anse des Cascades beginnt der Regenwald.

Canon EOS 5DS R | EF 2,8/16-35 mm L USM | 19 mm | 0,6 sec | f/16 | ISO 100 | Stativ

Mitte: 15 Jahre nach dem Vulkanausbruch haben Flechten das Lavagestein dicht überzogen.

Canon EOS 5DS R | EF 2,8/16-35 mm L USM | 17 mm | 1/10 sec | f/16 | ISO 100 | Stativ | Grauverlaufsfilter

Unten: Bei den Cascades de Grand-Galet stürzt das Wasser aus den Basaltfelsen.

Canon EOS 5DS R | EF 2,8/16-35 mm L USM | 23 mm | 1 sec | f/18 | ISO 100 | Stativ | Grauverlaufsfilter



Sicht frei auf die grandiose Landschaft. Ich nutzte die Zeit und fotografierte wild drauflos, was kein Fehler war, denn fünf Minuten später kehrte der Nebel zurück.

Osten

Auf der Weiterfahrt entlang der Küste in den Osten der Insel durchquerte die Straße eine besonders eindrückliche Naturlandschaft, die Grand Brulé. Gleich zu Beginn ging es durch das 1,5 Kilometer breite Lavafeld der Eruption von 2007. Bei diesem Jahrhundertausbruch flossen 140 Millionen Kubikmeter Lava in bemerkenswerter Geschwindigkeit ins Meer. Während des vierwöchigen Ausbruchs vergrößerte sich die Insel um ganze 0,45 Quadratkilometer. Erst nach mehr als einem Jahr des Zuwartens konnte die Lücke in der Küstenstraße geschlossen werden. Die Forscher schätzen, dass die Lavadecke des neuen Lavastroms bis zu 65 Meter tief ist. Unter der erstarrten Oberfläche ist der Lavafluss aber alles andere als unbeweglich. Ab etwa 12 Metern Tiefe ist die Lava noch immer flüssig und bewegt sich ohne Unterlass nach dem Prinzip eines Gletschers in Richtung Meer. Noch 200 Jahre werden vergehen, bis die Lava bis in tiefe Schichten völlig erkaltet sein wird.

Auf der Weiterfahrt folgten weitere Lavaströme von Eruptionen aus den Jahren 1998 bis 2005. Mich beeindruckte besonders, wie schnell die Pflanzen die Lavawüste zurückeroberten. Mit Flechten überzogene Felsbrocken und aus dem schwarzen Gestein sprießende Farne ergaben besonders interessante Fotos.

Nächster Halt war bei der pittoresken Bucht Anse des Cascades. Eine Sinfonie



**Basaltfelsen am Bassin la Paix,
wo man auch baden kann.**
*Canon EOS 5DS R | EF 2,8/16-35 mm L USM |
19 mm | 1/3 sec | f/16 | ISO 100 | Stativ*

von Wasserfällen fließt hier die grünen Steilhänge hinunter, davor wachsen Hunderte von Flaschenpalmen. Auch hier mangelte es nicht an Motiven, doch ich konnte nicht in Ruhe arbeiten, denn die unzähligen Mücken, die ich im Unterholz aufscheuchte, schienen auf mich gewartet zu haben.

Norden

Das Ende der Rundreise war nicht mehr fern und ich näherte mich wieder der Inselhauptstadt. Zwei Wasserfälle standen noch auf meiner Wunschliste. Der erste, am Bassin la Paix gelegen, war ein wirkliches Schmuckstück. Eine steile Treppe führte hinunter ins Bassin. Sehenswert waren die Steilwände aus Basaltfelsen, über die das Wasser des Rivière des Roches ins Becken herabstürzte. Der Name des zweiten, Cascades du Niagara, muss wohl ironisch gemeint sein. Wegen der geringen Wassermenge zum Zeitpunkt meines Besuchs wirkte er jedenfalls wie eine Miniaturausgabe des amerikanischen Namensvetters. Trotzdem war der Ort bei den Einheimischen äußerst beliebt, wie die zahlreichen Besucher, die im Felsenbecken schwammen oder am Ufer picknickten, bewiesen.

Fazit

La Réunion überzeugte mich als Naturparadies. Wenn man den dicht besiedelten Nordwesten hinter sich gelassen hat, warten atemberaubende Felsküsten, Wasserfälle und Vulkanlandschaften darauf, mit der Kamera eingefangen zu werden. Außerdem kann das wilde Inselinnere auf mehrtägigen Wanderungen erkundet werden. Die gastfreundliche Bevölkerung ist ein weiterer Grund für mich, wieder hierher zu kommen.



Roland Gerth (60)

Seit dreizehn Jahren arbeitet der ehemalige Primarlehrer als freier Reise- und Naturfotograf. Seine Vorliebe gilt außergewöhnlichen Naturlandschaften, die er auf allen Kontinenten, aber auch in seiner Heimat, der Schweiz, aufspürt. Im Mai erscheint im AS-Verlag sein neuer Bildband „Faszination Bergwiesen – die schönsten Wiesenlandschaften der Schweiz“. www.rolandgerth.com

